

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Telephon Nr. 164.

Nr. 6.

Donnerstag, den 14. Januar 1915.

23. Jahrgang.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Bekanntmachung.

Heute oder morgen wird für die Kriegsfürsorge ein Waggon Kartoffeln eintreffen. Diejenigen Familien der Kriegsteilnehmer, welche bei der letzten Zuteilung keine Kartoffeln erhalten konnten, wollen bis morgen Abend 6 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer 1, ihre Bestellung machen. Der Vorzugspreis wird voraussichtlich 3,00 Mk. für den Etr. betragen. Andere Reflektanten können, soweit der Vorrat reicht, den Etr. Kartoffeln zu 4,00 Mk. bzw. 4,20 Mk. erhalten.

Schierstein, 14. Januar 1915.

Die Kriegsfürsorge.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Auf Grund des §. 3,2 des Gesetzes vom 28. Mai 1894 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nachstehende Brieflaubenzüchter ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt haben und welche nunmehr den Schutz als Militärbrieftauben genießen:

1. Thiele, Karl II., Karlstraße 19
2. Mahlo, Fritz, Lehrstraße 6
3. Brühl, Wilhelm, Mittelstraße 22
4. Georg, Philipp, Sahnstraße 11
5. Stöckel, Josef, Rathausstraße 1
6. Luffem, Albert, Schulstraße 6
7. Riehl, Georg, Lehrstraße 15
8. Böbber, Wilhelm, Viedricherstraße 26
9. Schmidt, August, Lehrstraße 42

Schierstein, den 12. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbesitz des Landwirts Lud-

wig Schäfer III, hier, Bahnhofstraße 10, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Ueber das Grundstück ist die Gehöftsperrung verhängt.
Schierstein, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für das Jahr 1915 liegt vom 15. — 30. d. Mts. während der Dienststunden in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten auf.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Gemeindevorstand Einspruch erheben.

Schierstein, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen der Schulanfänger werden Freitag, den 22. Januar und Montag, den 25. Januar, jedesmal zwischen 2 und 4 Uhr, im unteren Saal der alten Schule (Schulgasse 8) entgegengenommen.

Schulpflichtig werden in diesem Jahre alle Kleinen, die vom 1. Oktober 1908 bis einschließlich 31. März 1909 geboren sind. Die vom 1. April bis einschließlich 30. September 1909 Geborenen können, soweit es die Verhältnisse gestatten, aufgenommen werden, wenn die Aufnahmefähigkeit ärztlich bescheinigt ist.

Das Vorzeigen des Impfscheines ist eine gesetzliche Pflicht. Für auswärtig geborene Kinder sind landesamtlich ausgestellte Geburtsbescheinigungen oder glaubwürdige Familienbuch-Einträge vorzulegen.

Schierstein, den 12. Januar 1915.

Der Rektor: Herr.

Der Völkerkrieg.

„Wer die stärksten Nerven hat, bleibt Sieger!“ Dieses Wort soll zu Beginn des gegenwärtigen Krieges unser Kaiser gesprochen haben. Der Monarch scheint recht zu behalten. „Nerven“ ist heutzutage ein Sammelbegriff für geistige und stoffliche Vorgänge. Der Mann, der seine Nerven nicht meistern kann, wird nervös genannt; die Frau, die über die zerrissenen Höfen ihres Jüngsten in Tränen ausbricht, ist nervös: der Mann, der

ausharrt in der Arbeit ist, der Soldat, der dem Tod mit Seelenstärke ins Auge sieht, hat starke Nerven, der Gelehrte Paolo Lombroso wollte alle Verbrecher in die Nervenheilanstalt stecken. In der Tat bestehen zwischen unseren Nerven und den rein geistigen Vorgängen so innige Beziehungen, daß es schwer ist, sie stets auseinander zu halten. Wie die uns umgebende Welt auf unsere Stimmung wirkt, so noch in viel höherem Maße die Beschaffenheit unserer Nerven. Menschen, die vom gleichen Mißgeschick betroffen werden, lassen die Lage ganz verschieden auf; der eine mit Humor, der andere mit Zorn, der dritte mit Gleichmut.

Wir Deutsche können uns glücklich schätzen, daß unsere Soldaten das Leben in den Schützengräben, das sich in der Hauptsache aus Lebensgefahr, Langeweile, Unbequemlichkeit und vielleicht oft aus Entbehrung zusammensetzt, so heldenhaft ertragen. Dort zeigt es sich, daß der Sieger bleiben wird, der die stärkeren Nerven hat. In neuerer Zeit hat man für das Völkerringen die Bezeichnung „Verbrauchskrieg“ erfunden. Ja, wohl, Nervenkraft wird gebraucht bei dem Ringen, das meist unterirdisch stattfindet.

Die Fortschritte in der Erfindung neuer Waffen machen diese Art des Krieges, an die wir uns so schlecht gewöhnen wollen, zur Notwendigkeit. Wir stoßen noch zu sehr in der Ueberlieferung von 1870 und können uns gar nicht mit dem Gedanken abfinden, daß alles so ganz anders geworden ist wie damals. Die Furchtbarkeit der Waffen von heute und der Luftkrieg, der erst jüngeren Ursprungs ist, bedingen eine ganz andere Art der Kriegführung und stellen an die Nerven oder an die Manneszucht die höchsten Anforderungen.

Das wußten Fachleute längst, ehe der Krieg ausbrach. Deshalb sagten sie vorher, der Weltkrieg könne dieserhalb und angesichts der Riesenausdehnung der Heere nicht lange dauern. Darin haben sich die Prophezeiungen bisher nicht bewahrheitet, denn der Krieg dauert heute schon länger, als früher die Sachverständigen angenommen haben, und es ist kaum mehr zweifelhaft, daß neben starken Nerven die wirtschaftliche Ausdauer der Hauptfaktor ist, der zum Siege verhelfen kann. Aber man lasse sich doch ja nicht von den Angaben eines viele Jahre dauernden Krieges beirren, die meist von England her kommen.

Im Westen dauert der stehende Kampf hinter Wall und Graben immer noch an. Artilleriegefechte, Minenkrieg, Kampf um mehrere Schützengräbenstücke werden gemeldet und die Franzosen versuchen in ihren Berichten immer wieder, für sich

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Miß.

Nachdruck verboten.

21. Fortsetzung. Längst schon war die Nacht da. Und noch immer keine Nachricht von dem Jungen.

Natürlich war an Schlaf nicht zu denken. Nummervoll lag der alte Herr da und starrte mit leuchtenden Augen zur Decke. Vorwurf auf Vorwurf kam. Immer aufs neue mehrten sich die stummen Anklagen. Und immer quälender wurde die brennende Angst.

Endlich, endlich, gegen ein Uhr, mit dem letzten Zuge kam Kurt an.

Er war planlos durch die Straßen gelaufen, bis er wie gebrochen auf eine Bank im Tiergarten niedergesunken war. Brütend, in dumpfer Angst, sah er da und wußte nun seinen Rat mehr. Aber auf einmal war ihm da der Gedanke gekommen: schnell, fahre nach Hause, wirf dich dem Vater zu Füßen, gestehe ihm alles ein, dein ganzes bisheriges verfehltes Leben, alles, alles beichte. „Hilf und mit reuevollem Herzen, und erbitte seine Verzeihung. Und dieser Gedanke hatte ihn wie ein Schlag durchzuckt, er gab seinen müden Nerven neue Kraft, er ließ eine neue Lebenshoffnung in ihm aufsteigen, denn er sagte ihm: daß die verzeihende Liebe und Herzensgüte das Fundament sei, auf dem er sein neues Dasein aufbauen konnte.

Schnell war er zur Bahn geeilt und hatte gerade noch den letzten Zug erreicht.

Und nun schlich er auf leichten Sohlen ins Haus, um die Nachtruhe nicht zu stören.

Aber schon an der Tür stürzte ihm Tante Marie entgegen: „Kurt, o Kurt, was hast Du getan! Und mit schluchzendem Aufschrei schloß sie ihn in ihre Arme.

Sofort sah er, daß man bereits etwas ahnte.

„Wo ist der Papa? Ist er noch wach?“ fragte er mit leichtem Beben.

Tante Marie nickte. „Alles weiß er schon. Wir waren draußen bei Bruno. Er mußte alles berichten, was sich zugetragen hatte.“

Kurt wurde blaß, und sein Herz pochte so stark, daß er nicht sprechen konnte.

Aber schon rief der Vater nach ihm. Schluchzend hing sich das Tänzchen an ihn und bat: „Ach, lieber Kurt, sei vorsichtig, errege ihn nicht noch mehr! Er hat sich ja schon genug um Dich gekümmert heute!“

Kurt küßte sie. Dann trat er mit ihr zum alten Herrn hinein. Zwar noch etwas angstvoll, aber doch gefaßt.

Aufrecht im Bett sitzend, mit gramvoller Miene sah der Vater ihn an; in seinen Augen schimmerten die Tränen.

Da sank Kurt an dem Bett nieder, ergriff des alten Mannes Hand, neigte sie mit heißen Küssen und weinte bittere Tränen der Reue.

Ruhig und zärtlich strich der Alte über das weiche Haar seines Kindes. Dann winkte er der Schwester zu, daß sie hinausgehen möge. Still weinend tat sie es.

Als sie allein waren, sagte er mit milder Stimme: „Steh' auf und setz dich hierher.“

Wortlos gehorchte Kurt.

„Ich weiß schon alles. Du brauchst nichts mehr zu beichten. Nur sag mir das eine: Warum bist Du nicht gleich zu mir gekommen? War ich Dir nicht stets ein guter und milder Vater? Also warum erst jetzt?“

„Weil ich mich schämte, Papa,“ antwortete er still.

Der Alte nickte. „Gut. Und nun?“

Da warf sich Kurt noch einmal nieder, umklammerte bebend des Vaters Hand und unter Tränen erbat er nun seine Verzeihung. Nur dies eine Mal noch! Von nun an sollte alles anders und besser werden, daß der Vater seine Freude an ihm haben würde. Er beschwor es bei dem Andenken an seine tote Mutter.

Zärtlich strich der alte Mann über seines Lieblings Haar. Er glaubte ihm. Er zog ihn empor, küßte ihn und verzieh ihm.

5.

Am anderen Tage bekam Bruno vom Vater einen Brief, der lautete:

Mein lieber Sohn!

Zu meiner großen Freude kann ich Dir mitteilen, daß die unangenehme Affäre nun glücklich vorbei und daß alles wieder ins alte Gleis gekommen ist.

Und was mich am meisten freut: ich habe nun auch die Ueberzeugung, daß sich derartige nicht mehr wiederholen wird. Und deshalb bitte ich Dich, bewahre über das Vorkommnis Diskretion. Und wenn Du wieder mit Kurt zusammen kommst, laß die fatale Situation vergessen sein und vergiß auch, daß wir Dir dadurch ein paar unfreundliche Stunden bereitet haben.

Ich hege die Hoffnung, daß Du mir diese Bitte erfüllen wirst. Am liebsten hätte ich Dir dies persönlich mitgeteilt. Aber da Du lebsthin jedes gutgemeint Wort so selbstförmig abgelehnt hast, möchte ich mich nicht zum zweiten Mal in solche Situation bringen. Denn Du hast mir weh getan, mein Sohn, mehr, als Du ahnst! Wohl gebe ich zu, daß ich viel an Dir wieder gut zu machen habe, gewiß, ich spreche mich durchaus nicht frei von Schuld! Aber ich gebe Dir auch zu bedenken, ob es richtig, und vor allem, ob es menschlich groß gedacht ist, wenn man die Hand eines Vaters, der um Verzeihung bitten möchte, der wieder gut machen möchte, was er einst gesündigt hat, — wenn man diese Hand so schroff zurückweist, wie Du das getan hast.

Ich bitte, überdenk das mal, mein Sohn! Und wie ich Dein Herz zu kennen glaube, hoffe ich, daß Du nach reiflicher Ueberlegung nun zu mir kommen und mir die Hand reichen wirst!

Ich grüße Dich herzlichst

Dein alter Vater.

Bruno las den Brief und las ihn noch einmal. Dann legte er ihn fort, stand sinnend da und sah zum Fenster hinaus. Es war etwas in ihm angeregt, das ihm nachdenklich stimmte. Es klang etwas in ihm, fern, ganz fern, aber es klang von sehnsuchtsfüller Ahnung, die ihm leise das Herz erzwang. Doch nur einen Augenblick hielt das an. Im nächsten schon wurden die Blide ernst und finstern, die Stirn voller Faltten, und seine Lippen murmelten: „Nein, es kann nicht wieder gut werden, es ist unmöglich!“ — Dann verließ er den Brief, ohne ihn zu beantworten.

(Fortsetzung folgt.)

Vorteile herauszurechnen. Dabei ist manchmal die Geschwindigkeit nicht der Ausfluss eines zielbewußten höheren Führerwillens, sondern sie entspringt der Unerkennungslust eines Abschnittskommandanten oder war unausbleibliche Folge, weil man mit den Erdarbeiten zu nahe aneinandergeraten war.

Im übrigen weiß man, daß auf dem russischen Kriegsschauplatz infolge des ungünstigen Wetters bislang fast völlige Ruhe herrschte. Nur heute erfahren wir, daß die Russen an der Rida und vor Przemyśl schwere Verluste erlitten.

In Deutsch-Ostafrika, wo die Engländer bei jedem Zusammenstoß seit Kriegsbeginn trotz ihrer Ueberzahl jedesmal den Schaden zu befehen hatten, hat bei Tanga ein 8000 Mann starkes Landungskorps sein Heil versucht. Die Mehrzahl der Mannschaften dürften Jünger gewesen sein. Die deutschen Offiziere und Unteroffiziere, und die vom deutschen „Militarismus“ unrettbar befallenen schwarzen deutschen Truppen richteten das Landungskorps schrecklich zu, sodaß es mit einem Verlust von 3000 Mann wieder abzog. In einer Flußmündung steckt dort auch noch unser Kreuzer „Königsberg“. Er ist noch immer in deutschem Besitz, wenn auch die Flußmündung blockiert ist. Auch die Lords im Oberhause fragten nach dem Verbleib dieses unbequemen Schiffes. Vorläufig haben Kommandant und Mannschaft ihr Schiff noch nicht aufgegeben. Das Landungskommando der „Emden“ zeigt inzwischen, wie deutsche Seeleute ihre Aufgabe auffassen. Dieses halbe Hundert tapferer Männer, so schreibt der „Fft. Gen.-Anz.“, hat vollen Anteil an der Wegnahme von 55 Schiffen, darunter vier Kriegsschiffen durch die „Emden“, inzwischen setzen sie das Kapergeschäft im Kleinen fort und zwar mit ungeahntem Erfolg. Es beginnt sogar dem Anschein nach schon wieder ein Kesseltreiben der vereinigten Geschwader unserer Feinde gegen die paar Seeleute auf ihrem eroberten Kahn. In Afrika machen die Engländer keine guten Geschäfte in diesem Kriege. In Deutsch-Südwest hat es schon einige böse Schlappen gegeben, auch ist der Oberst Maritz mit seinen Buren noch lange nicht gelangt und in Kamerun kämpfen noch immer die deutsche Schutztruppe unter ihren tapferen Offizieren, trotzdem dort zwei Generäle mit zehntausend Mann gegen uns Krieg führen.

Aus dem Westen.

Lebhafte Tätigkeit der Deutschen in Flandern.

3. Nach den letzten Nachrichten entfalten die Deutschen in Flandern eine lebhafteste Tätigkeit. Alles deutet darauf hin, daß sie einen günstigen Augenblick abwarten, um einen gewaltsamen Vorstoß zwischen Dixmuiden und dem Meer zu unternehmen. (Ob sich die Meldung der dänischen Zeitung „National Tidende“ bewahrheiten wird?)

Neuer Transport italienischer Freiwilliger.

3. Wie die „Baseler Nachrichten“ erfahren, wird einer Meldung des „Messagero“ aus Nizza zufolge ein neues Kontingent italienischer Freiwilliger demnächst an die Front abgehen. Der Befehl, sich zur Abreise bereit zu halten, ist bereits an die Kompanien ergangen, die in Avignon ihre Ausbildung vollenden. — Bei dem neuerlichen Gefechte im Argonnenwalde bei Maisons des Forestiers am 8. Januar hat das Garibaldianer-Regiment 140 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten verloren.

Wieder ein französisches Flugzeug abgestürzt.

3. Dem „Matin“ wird aus Auxerre gemeldet, daß bei Yonne ein (französischer. Die Red.) Militärzwei-decker abgestürzt sei. Der Flieger wurde getötet.

Nachrichten der Verbündeten.

Der amtliche Tagesbericht.

22. Der amtliche österreichische Bericht vom 12. Januar besagt in der Hauptsache: Die Versuche des Feindes, die Rida zu passieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützfeuerkampfes an der ganzen Front setzte am südlichen Abschnitt eine Kräfte-truppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserem Artilleriefeuer nieder und flüchtete zurück, Hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend. — Gleichzeitig hielt auch südlich der Reichel der Geschütz-kampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten Meierhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingemieteten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen. — In den Karpaten erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion.

Ueber 10 000 Tote bei den Russen vor Przemyśl.

23. Aus dem I. I. Kriegspressequartier verlautet: Die russische Belagerungsarmee vor Przemyśl ist jetzt während der zweiten Belagerung durch ungeheure Verluste dezimiert worden. Diese Verluste wurden herbeigeführt erstens durch die wiederholten Ausfälle der österreichisch-ungarischen Armee aus der Festung, die, wie eben gefangene russische Offiziere mit unverhohlener Bewunderung erzählen, mit einem unvergleichlichen Mut aus dem Festungsbereich voring, dann auch durch die eigenen, beinahe sinnlosen Angriffe der Russen selbst. In gleicher Weise wie bei der ersten Belagerung Przemyßls trieben auch diesmal die russischen Offiziere ihre Leute mit Maschinengewehren und Knuten-hieben zum Sturm vor. Was dabei nicht schon an den Drahtverhaken den Tod fand, wurde durch das vernichtende Feuer der Festungsartillerie aufgerieben. Auf diese Weise betragen die russischen Verluste gegenwärtig bereits mehr als 10 000 Tote.

Die österreichischen Monitore eine Plage Serbiens.

23. „Daily Chronicle“ meldet aus Belgrad, daß die österreichischen Donau-monitore die Stadt Belgrad noch fortwährend beschießen und eine wahre Landplage seien. Auf den ersten Blick scheint es, daß Belgrad nicht schwer gelitten habe, aber bei genauerem Zusehen stellt sich heraus, daß das Innere vieler Häuser, deren Fassaden noch aufrecht stehen, zerstört worden ist. Dieses sei namentlich der Fall in einem Alhau des königlichen Schlosses. Das Museum

sei ein Schutthausen und die Universität dermaßen verwüstet, daß es nötig sein werde, ein neues Gebäude zu errichten. Der obere Teil der Stadt habe am meisten gelitten, aber auch das Bahnhofsviertel sei fast dem Erdboden gleich gemacht.

Oesterreichisches Flugzeug über Cetinje.

23. Nach der „Times“ hat ein österreichisches Flugzeug Cetinje überflogen und zwei Bomben geworfen, von denen eine nicht explodierte, während die andere einen Laden zerstörte. Die Bomben fielen in der Nähe eines Spitals nieder, doch ist niemand verletzt worden.

Der türkische Krieg.

Beschiebung der Hafenstadt Makrjali.

3. Nach in London vorliegenden halbamtlichen Nachrichten hat die türkische Schwarzmeer-Flotte die befestigte russische Hafenstadt Makrjali (südöstlich Batum) beschossen und die Befestigungen fast völlig zerstört. Besonders heftig war die Beschiebung der inneren Hafenanlagen, wo alle russischen Handelschiffe, die sich in den Hafen geflüchtet hatten, zum Sinken gebracht wurden. Wohnhäuser wurden nicht zerstört. Die russischen Geschütze konnten das Feuer der türkischen Schiffe nicht erwidern, da sie eine ungenügende Tragweite besaßen.

England droht Persien.

3. Die gemeinsamen englisch-russischen Versuche, die persische Regierung zur strikten Wahrung der Neutralität zu veranlassen, werden mit verstärkter Drohung fortgesetzt. Die Teheraner Regierung begegnete diesen Schritten bisher ausweichend. England will jetzt Truppen zwecks Besetzung von Südpersien landen.

Es fragt sich, ob diese Drohungen Englands und Rußlands auf die persische Regierung Eindruck machen werden. Die beiden Mächte haben vor dem Kriege schon Persien in einer Weise behandelt, die eine Steigerung, wenigstens soweit Rußland in Betracht kommt, kaum noch zuläßt. Daß England garnichts, aber auch garnichts getan hat, um den russischen Gewalttaten irgendwie entgegenzutreten, hat man in Teheran noch in guter Erinnerung, wie man auch wissen wird, daß die Londoner imperialistische Presse im letzten Sommer eine Neuordnung der Verhältnisse Persiens verlangt hat, die natürlich nichts anderes bedeutete, als eine völlige Aufstellung. Wenn Persien in diesem Kriege sich den Gegnern der Triple-Entente anschließt, so hat es die Chance, seine Unabhängigkeit und die Möglichkeit wiederzuerlangen, sich die finanziellen und sonstigen Mittel für seine Reorganisation dort zu suchen, wo sie ihm ohne erpresserische Bedingungen am vorteilhaftesten geboten werden. Im anderen Falle macht es sich selbst zum Heloten der Engländer und Russen. Ob England in der Lage ist, größere Truppenmassen in Südpersien zu landen, ist überdies einigermassen fraglich, es braucht seine Soldaten anderswo, d. i. an Stellen, wo seine Welt Herrschaft in Gefahr steht, vermutlich notwendiger als in Persien. Und die im letzten Sommer von der englischen Regierung ausgesprochene Ansicht, daß man in Persien ausbrechende Aufstände mit „zwei Brigaden“ niederwerfen werde, könnte im Ernstfalle doch vielleicht zu bösen Täuschungen führen.

Kleine Kriegs-Nachrichten.

Deutsche Ortsnamen in Lothringen.

3. Einem in der „Straßb. Post“ erschienenen Gemeinderatsbericht aus Diedenhofen zufolge werden im Sinne der jüngst ergangenen bekannten Erlasse durch Ministerialverfügung die Ortsbezeichnungen Barages, Beauregard, Briquerie, Gassan, Crebecoeur, Creve-Preseath und Schloß Jeannot, alle im Kreise Diedenhofen gelegen, durch deutsche Ortsnamen ersetzt werden.

Englischer Raub.

3. Eine Schiffsladung von 2750 Tonnen Nickel erz, die für die Krupp'schen Werke bestimmt war und von einem englischen Kriegsschiff abgefangen worden war, ist am Montag vom Londoner Prisen-gericht als gute Prise erklärt worden. Das Erz war im Juli (also vor Kriegsausbruch) auf einem russischen Schiff von Neu-Kaledonien abgehandelt worden. Die Besitzer des Schiffes hatten die englische Admiralität von der Erzsendung benachrichtigt.

Ein Zarenukas.

23. Die Mailänder Blätter melden aus Petersburg die ergangene Veröffentlichung eines Zaren-Ukas auf Ausmusterung aller bislang als bedingt untauglich zurückgestellten Gese-lungspflichtigen der letzten Jahrgänge.

Die Ermattung der russischen Seere.

23. Nach einem römischen Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ findet in der Presse ein Bericht der Reapeler Zeitung „Mattino“ aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier Beachtung, der unter dem Titel „Die letzten Atemzüge des russischen Widersachers“ zu dem Ergebnis kommt, daß russische Heer- und zur Offensiv nicht mehr fähig und Rußland zum Frieden entschlossen. Es mache nur noch verzweifelte Anstrengungen, Galizien als Pfand für den Friedensschluß zu behaupten.

Kaltstellung russischer Generäle.

3. Nach Petersburger Berichten ist neuerdings die Enthebung von 18 Generalen der aktiven russischen Armee von Führerstellen erfolgt.

Gerettete Offiziere und Mannschaften in der Seeschlacht an den Falklandsinseln.

3. Die Zahl der in der Seeschlacht an den Falklandsinseln geretteten Offiziere und Mannschaften konnte jetzt amtlich festgestellt werden. Von der „Scharnhorst“ ist niemand gerettet. Von der „Gneisenau“ sind 17 Offi-

ziere, 171 Dedoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gerettet, von der „Rürnberg“ kein Offizier, ben Dedoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, der „Leipzig“ vier Offiziere, 15 Dedoffiziere Mannschaften. Man darf annehmen, daß in dieser noch nicht alle Geretteten enthalten sind. Es ist möglich, daß der eine oder andere von der Besatzung deutschen Schiffe noch gerettet wurde, ohne daß die Hören bisher davon Nachricht bekommen haben. So von einem Offizier bekannt, daß er in einem Privattelegramm mitteilt, er sei gerettet, obgleich sein Name in den Listen nicht enthalten ist. Von den beiden gleitschiffen „Baden“ und „Santa Isabel“ ist die gesamte Besatzung gerettet. Auskunft über die Persönlichkeiten der Geretteten erteilt das Zentralnavigationsbureau des Reichsmarine-Ministers in Berlin.

Die Wirren in Albanien.

3. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Trazzo, zwei Abgesandte von Schiaf und Vaja seien in Durazzo angekommen, um eine Lösung mit Essad anzubahnen.

Zur Tagesgeschichte.

Der neue Posenener Weihbischof.

3. Zum Weihbischof der Erzdiözese Posen wurde der Regens am Posenener Priesterseminar Domherr Sedzink ernannt.

Verstärkter Belagerungszustand in den Hansastädten.

23. Der stellvertretende kommandierende General hat für die zum Bereich des 9. Armeekorps gehörenden nichtpreussischen Gebietsteile, insbesondere für die Hanstädte, den verstärkten Belagerungszustand erklärt. In nach können bestimmte Vereine aufgelöst, Versammlungen verboten und polizeilich überwacht, sowie für alle gelöst erklärt werden, falls der Inhalt der Reden, Vorträge, Gesänge oder Vorführungen den Interessen der Kriegsführung zuwiderlaufen. Die polizeilichen Maßnahmen sind unanfechtbar.

Dernburg über die Freiheit des Meeres.

23. Ein Bericht der „Times“ meldet aus New-York, daß Dernburg in einem republikanischen Klub eine Rede hielt, in der eine Theorie zur Wahrung des Krieges in Zukunft enthalten war. Ein freies Meer würde die Kriegsgefahr beseitigen und einen Weltkrieg verhindern. Das Meer solle für jedermann frei sein. Das Meer gehöre nicht einer Nation allein, weder den Engländern noch den Deutschen oder den Amerikanern. Die Rechte der einzelnen Nationen an das Meer sollten außerhalb der Dreimeilenzone aufhören. Jeder Eingriff außerhalb der Grenze soll als Verletzung der Rechte einer Nation angesehen werden.

Schwere Wirtschaftskrise in Japan.

3. Der „Ruskoje Slovo“ wird aus Tokio gemeldet, daß sich Japan in einer außerordentlich schweren wirtschaftlichen Krise befindet, der nur die größten wirtschaftlichen Firmen entgehen würden. Die Reispreise seien um 50 Prozent gestiegen.

Aus aller Welt.

3. Zum Leutnant befördert. Der Dichter Richard Dehmel, der als kriegsfreiwilliger Musketier in der Feld 309 und nach Verleihung des Eisernen Kreuz zum Vizefeldwebel befördert wurde, ist jetzt zum Leutnant ernannt worden.

3. Arbeiteraufstände in Rußland. In Petersburg und Moskau ist ein Aufstand der Arbeiter zu Zeichen des Einspruchs gegen die Verhaftung sozialistischer Mitglieder der Reichsduma ausgebrochen.

3. Eisenbahnunglück. Infolge eines Erdstöße ereignete sich zwischen St. Jean und Bavière ein Eisenbahnunglück, bei dem drei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden.

Hochwasser.

Mainz, 13. Jan. Der Wasserstand der Rheins bei Mainz und des Mains bei Korbach hat sich seit gestern nicht geändert. Der Neckar bei Wimpfen von 382 auf 376 Zentimeter.

Offenbach, 13. Jan. Heute früh war ein starker Fall des Hochwassers festzustellen. Ueber Neckar der Pegelstand von 455 auf 441 Ztm. zurück.

Krefeld, 13. Jan. Infolge der starken Niederschläge ist der Rhein bei Uerdingen in den letzten Tagen derart gestiegen, daß Hochwassergefahr besteht. Das Wasser ist von 2,72 Meter auf 5,73 Meter gestiegen. Die untere Rheinwerft steht unter Wasser. (3)

Erdbebenkatastrophe?

Jugenheim, 13. Jan. Die Apparate der Erdbebenwarte registrieren jedoch ein schwaches Erdbeben. Der Anfang war einige Minuten vor 8 Uhr vormittags. Nach einer Stunde sind die Apparate immer noch in starker Bewegung. Der Herd liegt nach vorläufiger Schätzung weniger als 1000 Kilometer entfernt, also in Europa. Eine Katastrophe ist zu erwarten.

23. Hohenheim, 13. Jan. Kurz vor 8 Uhr begannen die Instrumente ein schwaches Erdbeben zu verzeichnen. Der Herd scheint im südlichen Teil des Kontinents in einer Entfernung von 700 bis 800 Kilometern zu liegen. Die ersten Vorläufer stellten sich 7 Uhr 54 Min. 29 Sek. ein. Die Haupterschütterung dauerte zehn Minuten an und waren von ähnlicher Stärke wie das große Erdbeben von Messina.

23. Rom, 13. Jan. Heute morgen 7.55 Uhr wurde hier ein starker Erdstoß gespürt, bei dem die Bevölkerung großen Schreckes hervorrief.

**Wer Brotgetreide verfälscht
veründigt sich am Vaterlande und
macht sich strafbar.**

Lozales und Provinzielles

Schierstein, 14. Januar 1915.

**** Das Kriegsbrod.** Morgen treten die Vorschriften in Kraft, die der Bundesrat über die Bereitung von Backware erlassen hat. Nach dieser Verordnung dürfen in Zukunft nur noch drei Sorten von Backware hergestellt werden, nämlich Roggenbrod, Weizenbrod und Kuchen.

Zum Roggenbrod dürfen Weizenmehl und Roggenauszugmehl überhaupt nicht verwendet werden, dagegen muß zu allem Roggenbrod außer dem Roggenmehl, und zwar mindestens in dem in § 5 der Verordnung genau bestimmten Verhältnis, Kartoßel, Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot verwendet werden. Der Kartoßelzusatz kann aus Kartoßelstücken, Kartoßelstarkmehl, Kartoßelstarkmehl, gequelltem oder geriebenen Kartoßeln bestehen.

Roggenbrod, das Kartoßel oder die anderen genannten Zusätze nur in der vorgeschriebenen Mindestmenge enthält, kann ohne weitere Bezeichnung abgegeben werden. Roggenbrod, das mehr Kartoßel oder andere zulässige Zusätze enthält, ist mit dem Buchstaben K zu bezeichnen. Werden mehr als 20 Gewichtsteile Kartoßelstücken, Kartoßelstarkmehl, Kartoßelstarkmehl oder Gerstenmehl usw. verwandt, so muß das Brod mit den Buchstaben K. K. bezeichnet werden. Die Zusätze sollen in erster Linie dazu beitragen, daß aus dem vorhandenen Roggenmehl mehr Brod hergestellt werden kann, also die vorhandenen Brodvorräte „strecken“. Wenn sich die nötige Menge von Kartoßelstücken, Kartoßelstarkmehl oder Kartoßelstarkmehl nicht beschaffen läßt, sind gequellte oder geriebene Kartoßeln, die in jeder Bäckerei bereitet werden können, zu verwenden.

Roggenbrod kann in jeder beliebigen Form und Größe gebacken werden. Die Zusammenfassung muß aber stets dieselbe sein. Auch das kleinere Roggengebäck hat daher mindestens den vorgeschriebenen Kartoßelzusatz zu enthalten und es darf dazu kein Weizenmehl und kein Roggenauszugmehl, das in Preußen übrigens nicht hergestellt werden darf, verwendet werden.

Eine Ausnahme ist nur für das sogenannte Vollkornbrod zugelassen, d. h. für ein Brod, das aus reinem, bis zu mehr als 93 v. H. durchgemahlenen Roggen besteht. Dieses kann ohne Kartoßelzusatz gebacken werden, darf aber auch andere Zusätze, wie Weizenmehl u. dergl., nicht enthalten.

Das zum Weizenbrod (Weißbrod, Bröckchen etc.) verwendete Mehl muß 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthalten; sein Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoßelstarkmehl oder andere mehthaltige Stoffe ersetzt werden. Weizenauszugmehl und Roggenauszugmehl dürfen zum Weizenbrod nicht verwendet werden. Weizenbrod darf nicht in Stücken von mehr als 100 Gramm Gewicht hergestellt werden. Das sogenannte Kastenbrod ist also in Zukunft verboten.

Als Kuchen gilt jede Backware, zu der mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehrlartiger Stoffe verwendet werden. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehrlartiger Stoffe aus Weizen bestehen. Sonstige Schranken sind der Verwendung der Mehle zum Kuchen nicht gezogen. Es ist also die Verwendung von Weizenauszugmehl bis zur Hälfte des gesamten Mehlgewichts und die Verwendung von Roggen-, Kartoßel-, Gersten-, Hafer-, Reis-, Maismehl usw. in beliebigen Mengen zulässig.

Alle diese Vorschriften gelten nicht nur für Bäckereien oder Konditoreien, die Ware für den Verkauf herstellen, sondern überhaupt für die Herstellung von Backware, mag sie für den eigenen gewerblichen Betrieb oder auch im Hause (Hausbäckerei) erfolgen. Die Vorschriften gelten namentlich auch, wenn den Bäckereien der fertige Teig nur zum Ausbacken gegeben wird. Die Bäcker werden daher gut tun, wenn sie sich von der vorchriftsmäßigen Zusammenfassung des Teiges nicht überzeugen können, das Ausbacken abzulehnen.

*** In dem Bericht über die sonntägliche Veranstaltung zum Besten der Kriegsfürsorge** blieb durch ein bedauerliches Versehen die Vorführung der lebenden Bilder unerwähnt. Es ist darum die Pflicht, noch nachträglich besonders hervorzuheben, daß es die Mitwirkenden meisterhaft verstanden, die auf dem Nationaldenkmal dargestellten Szenen: „Kriegers Abschied“ und „Kriegers Heimkehr“ recht wirkungsvoll vorzuführen. Die erhaltenen Eindrücke werden den Anwesenden noch lange in der Erinnerung bleiben. — Auch die Wiedergabe der reizenden Dichtung: „Dreigespräch“ wurde von den Anwesenden recht dankbar aufgenommen. Sämtlichen Darstellern gebührt auch an dieser Stelle herzliche Dank.

**** Wie die Rheingauer Elektrizitätswerke bekanntlich**, wird am Sonntag von vormittags 8½ bis nachmittags 4 Uhr wegen Vornahme dringender Reparaturen die Stromlieferung für Schierstein unterbrochen werden.

**** Unfall** In der Fabrik für chemische Produkte vorm. S. Scheidemann ist ein Arbeiter aus Graunstein einem Unfall, der in einer leichten Brustquetschung besteht. Der Verletzte wurde in seine Wohnung gebracht.

*** Landwirte**, pflanzt zum kommenden Frühjahr Frühkartoffeln. Es muß damit ge-

rechnet werden, daß die Zufuhr von Frühkartoffeln aus dem Auslande im kommenden Jahre größtenteils unterbunden ist. Dieser Umstand ist geeignet, die so wie so vorhandene Knappheit an Kartoffeln noch wesentlich zu verstärken, da nicht unbeträchtliche Mengen von Frühkartoffeln schon zeitig auf die städtischen Märkte aus dem wärmeren Auslande gebracht wurden. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, schon bei Zeiten dafür zu sorgen, größere Mengen Frühkartoffeln als bisher zu pflanzen. Hierfür kommen insbesondere die wärmeren Lagen sowie leichtere, schnell treibende Böden in Betracht. Auch sollen die Knollen möglichst vorgezogen und zeitig gelegt werden. Die Auswahl der Sorten erscheint weniger wichtig. Es können auch spätere Sorten durch Vorkulturen und zeitiges Auslegen zum Ersatz der eigentlichen Frühkartoffeln herangezogen werden. Zur Düngung ist möglichst Stallmist zu verwenden, außerdem empfiehlt es sich, im Winter pro Morgen 1—2 Zentner 40prozent. Kalisalz zu geben und kurz vor oder beim Legen der Knollen etwa 2 Zentner Ammoniak Superphosphat 9/9.

*** A. L. Preuß. Staatslotterie.** Die bei Ausbruch des Krieges unterbrochene 231. Lotterie wird nunmehr fortgesetzt und zwar findet die Ziehung der 2. Klasse bestimmt am 12. und 13. Februar d. Js. statt. Die Spieler wollen daher ihre Lose rechtzeitig, spätestens aber bis zum Montag, den 8. Februar 1914, abends 6 Uhr, erneuern. Die Ziehungslage für die 3. bis 5. Klasse sind wie folgt festgesetzt: 3. Klasse 12. und 13. März, 4. Klasse 13. und 14. April und 5. Klasse 7. Mai bis 3. Juni 1915.

3. Gefundene Patronen abliefern! Aufgefundene Patronenhülsen und selbst ganze Patronen werden von Schulkindern vielfach zum Spielen benutzt. Es liegt im Interesse der Heeresverwaltung, womöglich alle derartigen Munitionsteile zurückzuführen. Das Kriegsministerium hat deshalb den Minister des Innern ersucht, die Verwaltungsbehörden mit entsprechender Weisung zu versehen. Es soll darauf hingewirkt werden, daß aufgefundene Patronenhülsen und Patronen abgeliefert werden. Wo sich ein Artillerie-Depot am Orte befindet, hat dies an dieses zu geschehen, sonst an die Verwaltungsbehörde. Für je 1 Kilogramm werden 25 Pfennig dafür gezahlt. Die Verwaltungsbehörden legen den Betrag zunächst vorstufweise aus. Von Zeit zu Zeit schicken sie die Munitionsteile an das nächstgelegene Artillerie-Depot ein, das die Kosten erstattet. Auch in den Schulen sollte eine entsprechende Belehrung der Kinder stattfinden, um so mehr, als das Spielen mit den Patronen und Hülsen mit Pulverresten nicht ungefährlich ist. Heimkehrende verwundete Krieger usw. sollten aber alles vermeiden, Patronen und Hülsen in Händen zu behalten, um sie zu verkaufen.

10000 Personen getötet.

Rom, 14. Jan. (W. B. (Nichtamtlich)) „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Ueberlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung Avezzanos 11000 beträgt, seien über 10000 getötet worden.

3. So jemand eine Reise tut... Ein 15jähriger Schneiderlehrling wollte gar zu gern mit in den Krieg. Es glückte ihm auch, sich mit einer Sanitätskolonne, deren Mitglieder ihm aus dem Zuge „gewunden“ haben sollen, nach Belgien zu schmuggeln. In Gent gab man ihm eine Mütze und eine weiße Armbinde, und der Lehrling machte sich im Lazarett nützlich, bis er nach einiger Zeit dem Oberstabsarzt aufstieß. Der sorgte dafür, daß die Reise nach Frankfurt zurückging. Hier angekommen, fälschte der Jüngling den Fahrchein, den er zur Fahrt nach Frankfurt bekommen hatte, auf Leipzig, um dort auf diese billige Weise Verwandte zu besuchen. Auf dem Hauptbahnhof sah ein Mann vom Roten Kreuz die Fahrcheine nach, und er entdeckte auf dem des Lehrlings sofort die Fälschung. Nun ging es, statt nach Leipzig, auf das Moorfeld in Untersuchungshaft, und jetzt hatte sich der Lehrling wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit verübtem Betrug vor der Strafkammer zu verantworten. Nach dem Gesetz kann nur der wegen Urkundenfälschung bestraft werden, der zum Zwecke der Fälschung von der gefälschten Urkunde Gebrauch macht. Der Rotkreuzmann aber war nicht zuständig, die Fahrcheine nachzusehen, sondern nur die Bahnbeamten. Es lag also kein „Gebrauchmachen“ vor und das Urteil mußte auf Freisprechung lauten.

3. Wahres Geschichtchen aus der Zeitung „Der Landsturm“ in Boulogne, rue Chanzy 15. In russisch-Polen. Deutsche und russische Schützengräben liegen sich gegenüber. Schnee, Eis und Nebel. Da kommt zum deutschen Schützengraben ein Haufen von 90 zerknüllten, schmierigen, verhungerten Russen mit erhobenen Händen und bittet mit flehlicher Stimme um Gefangenennahme. Es sei drüben nicht mehr auszuhalten. „Hunger, Paue, Hunger, viel Hunger!“ Der Offizier befiel sich die lebhaft „bewohnte“ Gesellschaft: „Ach was, schert euch nicht. Warum sollen wir euch durchfüttern?“ Gefenken Hauptes trollen sie ab. Nach einer Weile kommen sie wieder angeschlichen. „Paue, Hunger, großer Hunger, gefangennehmen!“ Diesmal waren es schon 130. Der Offizier darauf über die Achsel: „Schweine können wir hier nicht gebrauchen. Wenn ihr gefangen sein wollt, dann wascht euch wenigstens vorher. Schert euch weg!“ Zum zweitenmal betrübter Rückmarsch nach der feindlichen Stellung. Dort eifriges Rat-schlagen. Was hilft's, das Opfer muß gebracht werden. Her mit Wasser und Schrubber! Und siehe da, wiederum nach kurzem treten die Russen erneut an, blickend vor ungewohnter Sauberkeit. „Paue, wir gewaschen sind, ganz sauber, bitte, bitte, Paue, nicht wieder zurückfallen, Hunger, bösen Hunger, gar nichts zu essen.“ „Na, dann ein mit euch! Leute, führt sie zur Feldküche und dann zum Gefangenentransport!“ Glückselig folgten die Russen ihrer Wachmannschaft. Diesmal waren es 220. Ja, der Russe hat eine wunderbare Begeisterung für den Krieg!

3. Eine originelle Liebesgabe für die Besatzung des „U 9“, das bekanntlich die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Cressy“ und „Vogue“ vernichtet hat: ist in einer Schlächtereier in Bismar (Mecklenburg) entstanden. Der Meister fertigte eine etwa 15 Pfd. schwere Rettswurst an, die die Form eines Torpedos hat, schmückte sie mit Bändern in den mecklenburgischen Landesfarben, sowie einem Band, das die Aufschrift „Nach England“ trägt, und schickte sie an den Ort ihrer Bestimmung. Die Besatzung des Unterseebootes hat das „Wurst-Torpedo“ mit großem Behagen verspeist und will statt des schmachhaften Torpedos lieber ein unverbauliches „Nach England“ tanzen.

Von der obersten Seeresleitung.

(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

W. B. Großes Hauptquartier, 13. Jan. In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Gräben bei Balingbrug (Vorort von Neuport) zur Folge hatte. Die feindlichen Angriffe bei La Boisselle und auf die Höhe von Noubron wurden zurückgeschlagen. Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhe bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und der Säuberung der Höhe nordöstlich Crouy's und nördlich Crouy endete. Unsere Truppen setzten sich in den Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene und erbeuteten 4 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre.

Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen.

Ein französischer Sapeurangriff in der Gegend südlich St. Mihiel wurde erfolgreich abgewiesen. Unsere Truppen setzten sich in den Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Comenay. In den Bodeken ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht. Oberste Seeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Januar.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Dünen bei Neuport südöstlich Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er fast gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten. In Fortsetzung des Angriffs am 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf die Höhe von Bregny an und säuberten auch die Hochfläche vom Feinde. In strömendem Regen und bei tief aufgetauchtem Lehm Boden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer wurden erbeutet. Eine glänzende Tat unserer Truppen unter den Augen des allerhöchsten Kriegsherrn.

Die Gesamtbeute aus den Kämpfen vom 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauer Feststellung erhöht auf 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Perthes wieder an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch heftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellung zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und den Vogesen nichts von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Gumbinnen und östlich Löben sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

In Nordpolen ist die Lage unverändert.

In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt. Auf dem östlichen Bilitauer ereignete sich nichts besonderes.

Oberste Seeresleitung.

Bekanntmachung.

Samstag, den 16. Januar 1915, nachmittags 3 Uhr,
werde ich in Schierstein

1 Spiegelschrank, 1 Schreibsekretär, 1 Vertikow,
1 Federrolle

öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Sammelplatz der Steigliebhaber punkt 3 Uhr am Kriegerdenkmal.

Wiesbaden, den 14. Januar 1915.

Spinde, Gerichtsvollzieher.
in Wiesbaden, Walluferstr. 6 II.



Militär-Berein Schierstein.

Am Samstag, den 16. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Zum Reichsapfel), wozu die Mitglieder dringend
eingeladen werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir teilen hierdurch unseren verehrlichen
Konsumenten mit, daß wir am Sonntag, den
17. Januar, von vormittags 8 1/2 Uhr bis
nachmittags 4 Uhr die gesamte Stromliefe-
rung für Schierstein zwecks Vornahme dringen-
der Reparaturen einstellen.

Rheingauer Elektrizitätswerke
A.-G., Eltville.

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kleie.

Vom 19. Dezember 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend
Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der
Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl.
S. 516) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für den Doppelzentner Roggen- oder Weizenkleie darf
beim Verkauft durch den Hersteller dreizehn Mark nicht übersteigen.

Dem Hersteller steht jeder gleich, der Kleie verkauft, ohne sich vor
dem 1. August 1914 gewerbmäßig mit dem An- oder Verkauf von
Kleie befaßt zu haben.

§ 2.

Der Preis für den Doppelzentner inländischer Roggen- oder Weizen-
kleie darf bei Weiterverkäufen fünfzehn Mark nicht übersteigen.

§ 3.

Bei Verkäufen von Kleie (§§ 1 und 2) von zehn Doppelzentner
oder weniger darf der Preis fünfzehn Mark fünfzig Pfennig nicht über-
steigen.

§ 4.

Als Kleie im Sinne dieser Verordnung gilt die gesamte Ausbeute
bei der Vermahlung von Roggen oder Weizen, die nicht als backfähiges
Mehl verkauft wird; Futtermehle, Vollmehle, Grießkleie und dergleichen
sind eingeschlossen.

§ 5.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack. Für leihweise
Ueberlassung der Säcke darf eine Sackleihegebühr bis zu zehn Pfennig
für den Doppelzentner berechnet werden. Werden die Säcke mitverkauft,
so darf der Preis für den Sack nicht mehr als eine Mark zwanzig
Pfennig betragen. Der Reichskanzler kann die Sackleihegebühr und den
Sackpreis ändern. Bei Rückkauf der Säcke darf der Unterschied zwischen
dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreise den Satz der Sackleihegebühr
nicht übersteigen.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der
Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen
über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

Die Höchstpreise schließen alle Kosten der Verladung, des Trans-
ports, der Fracht, Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren
sowie alle Arten von Aufwendungen und Handelsgewinne irgendwelcher
Art ein.

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft. Der
Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 19. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Nassauische Landeskaleender

— per Stück 20 Pfg. —

zu haben in der

Expedition der „Schiersteiner Zeitung“.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass
gestern Mittag 1 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater,
Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Georg

im 39. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Georg, geb. Rossel.

Schierstein, den 14. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom
Sterbehause, Rathausstrasse 10, aus statt.

Freiwillige Feuerwehr.

Den Kameraden hiermit die traurige Mit-
teilung, dass unser langjähriges Mitglied

Heinrich Georg

gestorben ist.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15.
Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause,
Rathausstrasse 10, aus statt.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Zusammenkunft 2 1/2 Uhr im Reichsapfel.

Das Kommando.

Turngemeinde Schierstein.

Unsern Mitgliedern die traurige Mitteilung,
dass unser langjähriges treues Mitglied

Heinrich Georg

gestorben ist.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren
halten.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Januar,
nachmittags 3 Uhr statt.

Unsere Mitglieder werden zur zahlreichen
Beteiligung eingeladen.

Zusammenkunft um 2 1/2 Uhr in der Halle.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Samstag, den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,
versteigere ich im Rathause in Schierstein:

1 Klavier, 2 Billards, 1 Schreibsekretär, 1
Vertikow, 1 Pult, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa,
1 Kommode

öffentlich, zwangsweise gegen Barzahlung

Egenolf

Vollziehungs-Beamter der Nass. Landesbank.

Achtung!

Prima Rindfleisch

66 Pfg.

z. Schlachten oh. Knochen

70 Pfg.

empfiehlt

A. Löwenthal.

Für unsere Truppen in Feld

wieder alle Sorten

Camembert

in verschiedenen Größen eingetroffen

täglich frische

Süßrahmbutter

und Landbutter

und frische Landeier.

Marg. Bird

Friedrichstraße 1.

Von Samstag morgen 8 Uhr

Schweinefleisch

und von nachmittags 5 Uhr

Hausmacherwürst.

Georg Hirschbach

Rathausstraße 4.

Samstag, den 16. Janua
von morgens 8 Uhr ab

Ia. Schweinefleisch

von nachmittags 5 Uhr ab

Hausmacherwürst.

Herrn Bender,

Karlstraße 15.

Ein Schmiedelehrling

sucht sofort oder später.

L. Wagner

Huf- u. Wagenschmied

Zwei schöne Läufer

zu verkaufen.

Gartenstraße 9.

1 großes Zimmer und Küche

mit Zubehör zu vermieten. Nähere
in der Expedition d. Bl.

2 Zimmer, Küche

und Zubehör zu vermieten.

Wörthstraße 12.



Mietverträge

„Schiersteiner Zeitung“

